

### Für Frieden und Freundschaft mit der Jugend aller Völker und Rassen

# Einheit der Jugend sichert den Aufbau

## Die Weltjugendwoche

Zum ersten Male nimmt die deutsche Jugend an der Weltjugendwoche teil. Das ist ein Zeichen, das die deutsche Jugend nicht mehr abseits stehen, sondern mit der Jugend der ganzen Welt ihre Kräfte für den Frieden und Aufbau einsetzen will.

Nicht mehr die Gedanken der rassistischen Ueberheblichkeit sollen uns leiten und zwischen uns und der Jugend der anderen Länder eine Lücke schaffen, sondern der Friede unter den Völkern, der Geist des Humanismus und die Anerkennung der Leistungen anderer Nationen müssen die Grundlage sein zur gemeinsamen Völkerverständigung.

Wenn sich im Jahre 1943 die Jugend der ganzen Welt in der Weltjugendwoche zum ersten Male das Ziel setzte, die nationale Freundschaft der Jugend zu festigen und den Kriegserbittern mit der Entschlossenheit und Einheit der Jugend entgegenzutreten, lag um diese Zeit noch jener trennende grausame Krieg zwischen der deutschen Jugend und der Jugend der anderen Völker.

Die deutsche Jugend aber hat aus den schweren Jahren der Vergangenheit, in denen von ihr großer Blutzoll gefordert wurde, ihre Lehren gezogen. Die deutsche Jugend hat erkannt, daß es notwendig ist, um ein Leben im Frieden zu führen, sich die Freundschaft der anderen Völker zu erwerben. Die deutsche Jugend muß erkennen, daß die Ideale des Heldentums auf dem Schlachtfeld der deutschen Jugend nur den Fluch der anderen freihellenden Nationen abtrachte.

Heute gilt es, nur das Ideal der Arbeit anzustreben, und die zu Ideal ist die Garantie des Friedens und des Neubaus. Wir haben heute als Jugend die Pflicht, unserem Vaterland in tiefster Not zu helfen. Das, was wir jetzt bauen und schaffen, wird unser Vaterland, nicht das Vaterland einer kleinen Herrschaft sein. Was wir uns im Schwelge unseres Angenehms erarbeiten, wird das Deutschland aller Werktätigen, unser Deutschland sein. Wir werden dieses Deutschland gegen jeden Volksfeind schützen, der versuchen sollte, unser Bauwerk wieder zu stören, weil wir dann wissen, welche Mühen, welche Anstrengungen nötig waren, dieses Werk zu errichten.

Wenn die Jugend der Welt erkennt, daß die deutsche Jugend den Willen zum Frieden aufbringt, wird sie uns den Weg öffnen in die Gemeinschaft der Jugend aller Völker. Wir haben jetzt die Möglichkeit erhalten, eine freie deutsche Jugendbewegung zu schaffen, wir werden uns, dem großen Ziel des sozialistischen Baus in uns gesetzt haben würdig erweisen. Die „Freie Deutsche Jugend“ wird der bewußte Vortrupp der deutschen Jugend sein.

Die „Freie Deutsche Jugend“ wird in der Weltjugendwoche zum erstenmal an die Öffentlichkeit treten und der Welt ihr Bestehen verkünden.

Darum kommt zur Eröffnung der Weltjugendwoche am 21. März, um 16 Uhr, im großen Saal der „Volksparke“. Die Leiter der Betriebsjugendgruppen und Betriebsräte setzen sich dafür ein, daß jeder Jugendliche daran teilnehmen kann. In dieser Woche fallen die Jugendstunden aus.

Ferner finden folgende Veranstaltungen statt:

Tag des Jugendsports am 24. März auf dem Kurt-Wabbel-Stadion. Am gleichen Tage findet um 18.30 Uhr, in den Räumen des „Volksparke“ eine Veranstaltung „Fröhliche Sportjugend“ statt.

Am 26. März, um 19 Uhr, „Tag der Kultur“ im „Volksparke“.

Eine Veranstaltung „Freude und Frohsinn der Jugend aller Völker“ findet am 28. März, 19.30 Uhr, im oberen Saal des August-Bebel-Hauses statt.

Jugendfreundel Jugendfreundsinn!

Laßt die Weltjugendwoche in der Stadt Halle zu einem Bekanntheit zur Einheit der „Freien Deutschen Jugend“, zur Verbrüderung der Jugend aller Völker werden.

Organisationsausschuß der Freien Deutschen Jugend, Halle

## Stoßbrigade „Geschwister Scholl“

Die werktätige Jugend von Leuna verwirklicht das Sofortprogramm

Auch die „Freie Deutsche Jugend“ des Leuna-Werkes hat den Ruf „Jugend voran beim Aufbau“ verstanden und ihn nicht ungeachtet verhalten lassen. Im Rahmen des Jugendfortbildungsprogramms fanden sich Jugendliche zusammen, die gewillt und gern bereit sind, überall dort, wo es notwendig ist, einzuspringen und anzupacken. Leuna bildete die Jugendstoßbrigade „Geschwister Scholl“. Sie hat zwei besonders große Aufgaben zu erfüllen:

1. Die Bauernhilfe und Unterstützung bei der Frühjahrbestellung.

2. Die Engpaßüberwindung innerhalb des Leunawerkes.

Die Jugendstoßbrigade „Geschwister Scholl“ hat die Patenschaft über das Dorf — Kriegsdorf/Kr. Merseburg — übernommen. Zur Eröffnung und Einleitung der Patenschaft und Aktion Kriegsdorf veranstaltete die Betriebsjugendgruppe des Leunawerkes am Donnerstag, dem 14. März 1946, eine Dorfkundgebung, die unter dem Motto „Die Bauernhilfe im Sofortprogramm der Jugend“ stand.

Nachdem der Vorsitzende des Bauernhilfskomitees Kriegsdorf, der Neubauer Genosse Lenke, und der Vertreter der Betriebsjugendgruppe des Leunawerkes, Genosse Abendroth, die Versammlung begrüßt hatten, sprach der Leiter der Betriebsgruppe „Freie Deutsche Jugend“ des Leunawerkes, Genosse Horst Walb, über die Bauernhilfe im Sofortprogramm der Jugend. In der sich anschließenden Diskussion wurde über Einzelheiten der Durchführung der Aktion gesprochen.

Die Jugendstoßbrigade „Geschwister Scholl“

hat sich bei der Patenschaft in Kriegsdorf zur Aufgabe gemacht:

1. Die Reparatur und Ueberholung aller landwirtschaftlichen Maschinen der Kriegsdorfer Bauern.

2. Die Kleingeräteanfertigung, besonders für die Kriegsdorfer Neubauern, je nach Bedarf in der Lehrwerkstatt des Leunawerkes.

3. Die Einrichtung einer Nähstube in Kriegsdorf, vorerst die Ausbesserung von Arbeitskleidung, Säcken, Planen usw.

All diese Arbeiten sollen die Voraussetzungen für eine gute und sichere Durchführung der Frühjahrbestellung schaffen. Weitere Aufgabengebiete der Jugendstoßbrigade entstehen dann bei der Frühjahrbestellung.

Auch das Leunawerk selbst unterstützt die Jugendstoßbrigade „Geschwister Scholl“ tatkräftig durch Freistellung und Bezahlung der Jugendlichen während des Einsatzes, die Lieferung von Werkzeugen und Material usw.

Zur Engpaßüberwindung innerhalb des Leunawerkes werden Jugendliche der Stoßbrigade vor allen Dingen zum Wochenende zu Einsatztrupps zusammengestellt, um die notwendigen Arbeiten auch außerhalb der Arbeitszeit auszuführen.

Auch die „Freie Deutsche Jugend“ des Leunawerkes wird somit einen Teil zur Erfüllung des Jugendfortbildungsprogramms der Provinz Sachsen beitragen, denn sie weiß, es geht um ein neues demokratisches Deutschland, unser Vaterland.

Jugend voran beim Aufbau!

Baut eure eigene Zukunft!

## Jugend der Buna-Werke greift ein

Vor einigen Wochen erreichte uns der Aufruf zur Aktion „Heute den Neubauern und Umkleier“. Dieser Aufruf ging nicht ungehört an den Ohren des Jugendausschusses der Buna-Werke vorüber. Nach anfänglichen Schwierigkeiten in der Materialbeschaffung, die aber durch den Betriebsrat, durch den Einsatz des Betriebsleiters und verschiedener älterer Kollegen bald überwunden wurden, fertigten die Lehrlinge der Lehrwerkstätten aus Abfällen und Altmaterial manchen nützlichen Artikel für die Neubauern.

Bis jetzt sind 100 Rechen, 50 Wetzfeiler, 100 Kartoffelwäscher, 30 Kartoffelhacken, 30 Fruchtkäse, 50 Kartoffelstampfer, 50 Mist-

haken, 12 Wassereimer zu 10 Liter und 25 Durchschüge in Arbeit genommen.

Ebenso ist der Aufruf zur Herstellung von Handwerkszeug für den Aufbau hallescher Kulturstätten in Angriff genommen worden. Im Rahmen der Sammelaktion „Rettet die Kinder“ spendeten die Lehrlinge und Arbeitskollegen der Lehrwerkstätten die Summe von 457,92 RM.

So zeigen die Jugendlichen der Buna-Werke, daß auch sie den Sinn unserer Zeit begriffen haben und gewillt sind, am Aufbau eines neuen, demokratischen Deutschlands mitzuwirken, um die Schäden einer 12jährigen Zwangsherrschaft zu beseitigen.

## Die Sofortaufgaben der Jugendarbeit

Betriebsjugend im Zeitzer Gebiet antwortet mit Stoßbrigaden

Am 15. März 1946 wurde in Zeitz eine Konferenz der Jugendlichen in den Betrieben durchgeführt. An der Tagung waren 50 Betriebe durch 120 Delegierte vertreten. Der Kollege Eberle aus Halle nahm grundsätzliche Stellung zu den Problemen der Jugendarbeit. Darüber hinaus stellte er die neuen Aufgaben, insbesondere zum Sofortprogramm im Betrieb auf. Im Vordergrund seiner Ausführungen stand die Schaffung von Stoßbrigaden, einmal zur Steigerung der Produktion, und insbesondere zur Hilfe der Bauern zur Durchführung der Frühjahrbestellung und zur Sicherstellung der Ernte.

In der anschließenden Diskussion nahm man zu all diesen Fragen Stellung. Es ergab sich, daß in den Betrieben schon eine ganze Reihe von Stoßbrigaden geschaffen wurde. Dies ist ein Beweis dafür, daß die Jugend aus dem Zeitzer Gebiet begriffen hat, warum es geht, und sich mit all ihrer jugendlichen Kraft für die Wiedergesundung unseres Vaterlandes einsetzt.

Der Kollege Weißborn aus dem Brabag-Werken berichtet über eine Stoßbrigade von 40 Jugendlichen. Die hauptsächlichste Aufgabe ist, den durch Bombenschäden betroffenen Ortschaften zu helfen. In weitem Umfang reparieren die Jugendlichen selbst angefertigte landwirtschaftliche Maschinen.

Der Kollege Färber von der AKW in Bösau berichtet: Auch wir haben schon seit

einiger Zeit die Stoßbrigade im Betrieb geschaffen. Es kam bereits zum ersten Einsatz. Auf der Bahnstrecke Werk — Bösau ist durch einen losgerissenen Wagen ein Unglück geschehen. In achtstündiger Arbeit hat unsere Stoßbrigade die Strecke freigegeben.

Kollege Lenaig der Fa. Naether erklärt: Wir haben gestern eine Stoßbrigade gebildet. Sie setzt sich zuammen aus zehn Jungen und sechzehn Mädels. Wir haben bereits schon einige Dörfer, wo wir die Patenschaft übernehmen werden.

Durch den Kollegen Nucke bei der Fa. Reiche in Kretschau wird mitgeteilt, daß im Betrieb eine Stoßbrigade zur Verfügung steht. Der Betriebsrat sieht allerdings nicht die Notwendigkeit der Schaffung einer Stoßbrigade von Jugendlichen ein und stellt sich gegen die Gründung einer solchen. Als Grund hierfür gibt er die Materialknappheit im Betrieb an. Die Jugendlichen werden aber trotzdem mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln helfen.

Bei der Fa. Gehler berichtet der Kollege Bärmig, wurde ebenfalls eine Stoßbrigade geschaffen. Sie wird sich restlos einsetzen zur Durchführung der Frühjahrbestellung und Einbringung der Ernte.

Der Kollege Menge aus der Zuckerfabrik berichtet, daß in Verbindung mit der Firma Mielchke, eine Stoßbrigade geschaffen wurde, die sich aktiv bei der Durchführung der Frühjahrbestellung beteiligen wird.

## Gerufene Jugend

Von Rudolf Urbanski

Auf einem der mit morgenländischem Prunk inszenierten Parteitage in Nürnberg stellte Adolf Hitler der Jugend das Postulat: Ihr müßt schnell sein wie die Windhunde, hart wie Kruppstahl und zah wie Leder.

Die Welt sieht heute wieder nach Nürnberg. Von den angeklagten Obernazi ist keiner hart wie Stahl. Sie sind weich, so wie alte überföhrt Guther in Erwartung des Urteils. Zah waren sie nur im Bestreben, ihre Fronvogel-Existenz zu verlängern und Völker dazu zu opfern. Diejenigen unter ihnen, die schnell waren, sind nicht mehr da. Ihre Schnelligkeit bestand darin, daß sie in den letzten Tagen vor dem Zusammenbruch in einer „Ju“ nach Spanien flohen. Am dem von ihnen herbeigeführten Chaos waren sie desinteressiert.

Die Ueberlebenden einer dezimierten Jugend ahnten heute durch den Nürnberger Prozeß das schreckhaft-terliche Zeugnis der Verkommenheit und Bestialität derer, die sich nicht nur als ihre unfehlbaren Führer, sondern auch als die Zuchtmeister der Welt, fühlten. Das zwingt viele junge Menschen zur Ueberlegung. Sie werden den Inhalt ihrer bisherigen Weltanschauung überprüfen, denn die Welt von gestern ist in Schande und Würdelosigkeit untergegangen.

Diese Ueberlegungen müssen besonders fundiert sein. Die Gedanken sollen dort ihre Verwurzelung finden, wo auch das Willen zur unbedingten Verteidigung des Wahreins wächst. Als nach dem ersten Weltkrieg eine mühsame Jugend heimkehrte, waren viele Barunter, die das Ethos des Heldentums, Wehr-Ideologie und altheidische Gedanken in einer veränderten Perspektive sahen. Das Uebel im Schützengraben und der Gegensatz zur Etappe waren eine überzeugende Illustration der Hurra-Doktrin des faulenden Hohenzollern-Deutschland. Deshalb marschierten viele der Heimkehrer unter den Transparenten des Friedens. Unter der roten Fahne des November. Sie rangen um die Ideen der Verständigung und Zusammenarbeit der Völker. Aber es standen damals auch viele abseits. Sie glaubten die Erfolge der Umwälzung für so gesichert, daß ihnen eine Mitarbeit überflüssig schien. Dann kamen neue Jahrgänge. Die Hölle des Schlichtfeldes war ihnen unbekannt. Sie assistierten sich und entwickelten reaktionäre Gedanken. In den Reihen der Antikriegs-Demonstranten wurden die ersten unsicheren. Sie fielen an zu vergessenen Die Lehren von Verdun und Cambrai waren nicht nachhaltig genug. Der Mangel einer intensiv ausgebildeten Weltanschauung machte sich bemerkbar. Dann wurde nicht mehr „Nie wieder Krieg“ demonstriert, sondern im Dunkel des Abends begann auf den Wiesen beehrter Junker mit geschultertem Scharfschützengewehr das Training für den kommenden Krieg.

Nach dem Zusammenbruch von 1945 hält die Jugend wieder mit Ideen und deren Auswirkungen Abrechnung. Der geistige und politische Unfath föchistischer Beeinflussung werden durch Gedanken wirklichen Erkennens und befreiten Willens ertränkt. Dabei aber soll die Jugend sich der Mängel und Halbhelten der Umorientierung junger Menschen vor einem Vierteljahrhundert erinnern. Neuorientierung kann es nur geben auf absolut wissenschaftlicher Basis. Politische Bildung muß dem Fundament von Wahrheit und Wissen entspringen. Wenn Gedanken so verankert sind, wird ihre beständige Grundlätze auch jeder Anfechtung, Demagogie oder Einflüsterung begegnen können. Es darf nicht wieder vergessen werden. Heute, morgen und übergesen.

Zwei Gedanken werden heute manchmal durch Jugendliche ausgesprochen, deren Inspiratoren uns in ihrer schleichenden Unterminierarbeit bekannt sind. Es wird gesagt, man interessiere sich nicht für Politik und wolle „Ruhe“ haben und hätte genug Enttäuschungen erlebt. Der andere Gedanke lautet, daß durch den Sieg der verbündeten Armeen und die Besetzung sowieso der Faschismus beseitigt und eine Mitarbeit nicht notwendig sei.

Man muß sich daran erinnern, wieviele bedenkenlos die Politik der Nazis unterstützten. Eine Politik, die in eine Katastrophe geführt hat, die in unserer nationalen Existenz bisher unbekannt gewesen ist. Wenn heute dafür aufgedeckt wird, eine Politik mitarbeiten zu unterstützen, um aus dem von den Nazis hinter-

# Schaffende Jugend heraus! Auf euch kommt es an! Werbt für den FDGB!

# Gegenseitige Hilfe überbrückt die Not

Provinzialrat der Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe — Präsident Hoernle, Berlin, sprach in Halle

Wegen Chaos einen Weg in die Zukunft zu finden, und diese Forderung abgelehnt wird, muss das "entweder als Wahnsinn oder Verbrechen identifiziert werden. Es gibt keine "Ruhe". Um Ruhe zu erlangen, ist die Mitarbeit notwendig. Denn wir müssen die Früchte des Aufbaues sichern. Daß nicht noch einmal Hazardäre die Existenz eines Volkes verbrochliche Barbaren. Es ist richtig, daß der gewaltige Sturz der Roten Armee und der allierten Heere die faschistische Bestie zertraten hat. Deshalb sind wir im besonderen Maße verpflichtet, uns in den Prozeß der politischen, kulturellen und weltanschaulichen Umgestaltung unseres Volkes einzuschalten. Wir haben kein Recht, die Mühe des gigantischen Aufbaues elogen weniger zu überlassen. Wir müssen die Seele unseres Volkes erneuern. Der Jugend ist dabei eine Aufgabe besonderer Verantwortung gestellt. Wir geben heute keine leeren phantastischen Versprechungen. Die junge Generation blickt zurück auf eine verlorene Jugend. An ihrer Mitarbeit liegt es, an ihrer positiven Einstellung, an ihrem Beitrag zu unserem planvollen Werk, wie sie einmal als Männer und Frauen leben werden. Und wie die Existenzbasis ihrer Kinder beschaffen sein wird.

Im Blickfeld der Geschichte wird diese Jugend nicht nach dem beurteilt werden, was faschistische Barbaren zwang zu tun. Der Nazistat ist zertrümmert. Die Jugend erhielt die Freiheit des Handelns und Entscheidens zurück. Ihr heutiges Besinnen und Beginnen wird der Maßstab einer künftigen Wertung sein.

Die Jugend ist gerufen.

## Achtung!

### Delegierte des Kreises Merseburg

Sonntag, den 23. März 1946, vormittags 9 Uhr, findet in der Aula des Domygymnasiums die Kreis-Konferenz statt. Die gewählten Delegierten erhalten ihre Delegiertenkarte vor Beginn der Konferenz. Der Wichtigkeit dieser Tagung entsprechend, muß jeder Delegierte pünktlich erscheinen.

Anschließend findet die gemeinsame Konferenz mit den Genossen der KPD statt.

## Wie Eisleben eine Lenin-Statue erhielt

Dicht vor Eislebens Toren befindet sich die Montagesellschaft, der während des Krieges eine Schrottsammelstation angeschlossen war. Hier wurde der aus allen Ländern Europas gesammelte Schrott zur Einschmelzung bereitgestellt, um eines Tages in Form von Waffen und Munition wiederum seinem Bestimmungsort oder nach Möglichkeit noch darüber hinaus zugeführt zu werden.

Wieder war ein Schrott-Transport gemeldet. Die Entladeklonken bekamen den Auftrag, sich bereitzustellen. Einer sagte es dem anderen, ohne dem Auftrag ein Wort mehr hinzuzufügen. Man hatte es sich bereits abgemutet, mehr zu sagen, als unbedingt notwendig war. Man war maulfaul geworden. Es war die logische Folge der Gestenpaßnahmen und hehlrige Denunziantenworte, denen jedes unütz gesprochene Wort verdachtregend war.

Die Waggons waren eingelaufen. Es interessierte keinen, was es enthielt, sondern nur, wieviel es war. Danach richtete sich der Kraftaufwand und die Arbeitszeit. Bei dem einen Waggon mußten die Hände die Entladung verrichten, bei einem anderen genügten Schaufeln. Irgendwo wurde ein Kran verlangt, der von einem Plattenwagen zwei Engländer und ein erzernes Ständbild herunterzuheben hatte.

Ob seit der Zeit, da der Kran die beiden Engländer und das Ständbild heruntergehoben, nur Tag oder sogar Wochen vergangen waren, das weiß kein Mensch zu sagen. Genau so wenig weiß man, wer der Entdecker ist. Doch irgendjemand wußte um diese Figur, um dieses drei Tonnen schwere erzene Ständ-

Es ist ein uraltes Gesetz der Menschheit, einander zu helfen. Diese Notwendigkeit ist seit jeher besonders auf dem Lande erkannt worden. In Notzeiten war die Nachbarschaft auf dem Dorfe eine Selbstverständlichkeit. So ist es auch heute. Dörfer und Juren sind durch den Hitlerkrieg verwüstet. Tausende poorer Bauern besitzen auf eigener Scholle ein neues Leben. Unersar groß sind die Schwierigkeiten, mit denen das Landvolk zu kämpfen hat. Da heißt es, einander zu helfen, gemeinsam die Sorgen und Nöte zu tragen. So entstand in den letzten Monaten in den Dörfern die Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe. Sie fand ihre organisatorische Form in den Kreisen und Bezirken und nun in der Provinz. Am Mittwoch kamen im „Volkspark“ zu Halle die Delegierten der 33 Kreise der Provinz zum Provinzialrat der Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe zusammen.

Die denkwürdige Tagung wurde mit einer Ansprache des 1. Vizepräsidenten der Provinz Sachsen, Genossen Siawert, eingeleitet. Der mit treffenden Worten die Notwendigkeit der gegenseitigen Hilfe auf dem Lande unterstrich und der Gewißheit Ausdruck verlieh, daß die Alt- und Neubauern das Gebot der Stunde erkennen und gemeinsam mit den Werktätigen der Stadt des Schicksals unseres Volkes meideuten werden. Nur auf sozialistischer Grundlage lassen sich die wirtschaftlichen und politischen Probleme der Zukunft lösen.

Präsidentdirektor Dr. Dietrich, der Leiter der Abteilung Land- und Forstwirtschaft der Provinz Sachsen, ging in einem kurzen, prägnanten Referat auf die Nöte der ländlichen Bevölkerung und auf die bevorstehende Frühjahrsernte ein. Er charakterisierte die revolutionäre Bedeutung der Bodenreform und wiederlegte in überzeugenden Worten die Argumente der Feinde dieser unwälzenden agrarpolitischen Maßnahme. Trotz aller Schwierigkeiten werde es gelingen, die vordringlichste aller Gegenwartsaufgaben, die Frühjahrsernte, zu bewältigen.

Genosse Bernard Könen (KPD) bekundete, zugleich im Namen des Genossen Böttge (SPD), die Bereitschaft der beiden Arbeiterparteien, der Bauernschaft in ihrem schweren Kampf um die Sicherstellung der Ernährung zur Seite zu stehen.

Er erörterte die einstimmig angenommene Resolution, die die

### Ziele der Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe

bild aus Bronze, wußte, es darstellte. Und dieses Geheimnis teilte er seinen besten Freunden mit, die es stillschweigend zur Kenntnis nehmen und wieder an ihre Arbeit gingen. Eines wußten sie alle: Die Hand, die daran rühren würde, diese Figur zu verborgen, die würde nur allzu bald um die verlorene Freiheit ringend an den eingemauerten Stäben eines Zellenfensters rütteln.

Das war im Jahre 1944

Am 2. Juli 1945 wurde auf dem Plan in Eisleben unter tatkräftiger Beteiligung der Bevölkerung nach während des Abzuges der amerikanischen Truppen ein riesiges Denkmal aufgerichtet, das Denkmal des Mannes, der unserer Zeit Symbol ist: Lenin. Leibing-

in folgenden Punkten kennzeichnet:

- a) Die Vereinigungen auszubauen, jeden erwachsenen Dorfeinwohner als Mitglied für die gegenseitige Bauernhilfe zu gewinnen.
- b) Zehntägige Arbeitspläne unter Mitwirkung der tüchtigsten Bauern aufzustellen, damit die anfallenden Arbeiten aller Höhe rechtzeitig und richtig durchgeführt werden können.
- c) Die letzten Quadratmeter Böden zu bearbeiten und dafür die gesamte Dorfgemeinde zu verpflichten.
- d) Saat- und Düngemittelbeschaffung des einzelnen Bauern weitgehend zu unterstützen.
- e) Ausstellen von landwirtschaftlichen Maschinen zu organisieren, um allen Bauern

## Ansprache des Präsidenten Hoernle

Er gab den Bauern und Bäuerinnen Mitteldeutschlands wertvolle Richtlinien und Anregungen für die Arbeit der gegenseitigen Bauernhilfe. Er bezeichnete

### die Provinz Sachsen als die Wiege der Bodenreform

und wies auf den grundsätzlichen Strukturwandel hin, der sich in den letzten Monaten im ländlichen Sektor unseres wirtschaftlichen Lebens vollzogen hat. Er erinnerte an die Zeiten, die Arbeiter hatten und Großindustriellen und Großbanken die Nutznießer jeglicher Arbeit waren. Nach acht Monaten demokratischer Aufbauarbeit hat sich der große Wandel vollzogen.

Die Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe fällt alle Bauern und Bäuerinnen, Jungbauern und alle mit der Landwirtschaft in irgendeiner Verbindung verbundenen Dorfeinwohner zu einer großen Massenorganisation zusammen in einer großen Schule der Demokratie, in einem Verband zur wirtschaftlichen Förderung und Hebung des Bauerstandes.

Der Redner ging auf den Ursprung der gegenseitigen Bauernhilfe ein, die sich aus eigener Vorzeit über Thomas Münzer, Reformisten bis in unsere Tage erhalten hat, lebensschäft und einsehend. Als nach dem Hitlerkrieg unsere Belder verwüstet waren und die Bräute von der Erde verschwunden waren, begann sie ihre neue zu bewältigen. Trotz des großen Mangels an Gaspannen, Maschinen und Geräten brachte es die Bauernschaft der sowjetischen Zone fertig, die neue Formen des Ausgleichs der menschlichen und technischen Kräfte des Dorfes und sogar der Kreise.

Das deutsche Volk muß sich aus eigener Scholle ernähren. Es wird schwer sein, aber wir werden es schaffen. Der gute Wille, planmäßig zu organisieren und gewissenhaft abzuliefern, werden es allein nicht tun. Wir müssen darüber hinaus eine gründliche Verbesserung unserer landwirtschaftlichen Methoden und eine Intensivierung des Anbaues und der Viehzucht erstreben.

Wir müssen in viel höherem Maße den Heilkräften der Natur und Gemütsbau fördern, alle jene Pflanzen, die recht viel konzentrierte Nahrung wie Eiweiß, Fette u. a. Stoffe enthalten. Die Lösung dieser neuen, umfangreichen Aufgaben wird aber nur möglich sein auf dem Wege der gegenseitigen Bauernhilfe. Sie muß sich das Vertrauen der bäuerlichen Bevölke-

Die technische Frühjahrssaat in gegenseitiger Hilfe zu gewährleisten.

Die Künftige Erfassung der noch vorhandenen Futterbestände und planmäßige Verteilung unter den Bauern zur Verbesserung des Viehbestandes im Interesse des deutschen Volkes.

g) Wohn- und Wirtschaftsgebäude für die Neubauern zu schaffen unter Heranziehung der ländlichen Spar- und Darlehenskassen sowie der landwirtschaftlichen Genossenschaften.

h) Organisation des rückständigen Kampfes gegen Wucher und Schwarzhandel.

Einstimmig wurde das Präsidenten der Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe für die Provinz Sachsen gewählt, und zwar zum 1. Vorsitzenden Bauer Otto Körtling, Bobbau, als Beisitzer Eberhard Minna Martens, Tarnowitz, und Bauer Erich Hertel, Weißenfels.

In den Provinzialausschuss wurden 31 Delegierte gewählt, mit der höchsten Stimmzahl 1. Vizepräsident Genosse Siawert.

Im Mittelpunkt der Provinzialtagung stand die Ansprache, die der Leiter der Deutschen Zentralverwaltung für Land- und Forstwirtschaft in der sowjetischen Besatzungszone hielt.

Die Provinz Sachsen als die Wiege der Bodenreform

Der Bauer braucht heute mehr denn je Geräte, Düngemittel, Maschinen, Ersatzteile, Baumaterialien und Kleingüterstücke. Wenn ihm der Arbeiter in den Städten diese Dinge nicht schafft, dann wird die Produktion beeinträchtigt und die Ernährung in Frage gestellt. Deshalb kann der Bauer nicht ohne den Arbeiter sein und der Arbeiter nicht ohne den Bauern. Nur durch freudiges Hand-in-Hand-Gehen werden wir die Kraft haben, aus aller Not und allem Leid einen Ausweg zu finden.

Die letzte große Aufgabe der gegenseitigen Bauernhilfe aber besteht darin, Bauern zu schaffen, die sich nicht mehr gebückt und eingeschüchert vor irgendeinem Reichs-, Landes- oder Kreisbauernführer ducken, sondern die in einer freien Gemeinschaft aufwachen, die sich bewußt sind, welche Kraft sie in ihrer Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe, Seite an Seite mit den Gewerkschaften der Städte, bilden.

In einer fruchtbaren Diskussion kamen alle die Dinge zur Sprache, die den Delegierten am Herzen lagen: In-Fragen der „Arbeitskräfte“, „Düngemittel“, „Treibstoff“ und Gerätebeschaffung haben die Sachverständigen der Provinzialregierung Aufklärung.

Genosse Siawert rief in einem Schlüsselwort die Delegierten nochmals auf, durch die gegenseitige Bauernhilfe aus unserem zerstörten Land wieder eine blühende Heimat erstehen zu lassen.

### Märztagung in Merseburg

Unsere Kämpfer, unsere Opfer mahnen zur Einheit! Kommt zur Märztagung nach dem Guben-berner Unser Opfer aus dem Jahre 1918 bis 1945 am 23. März 1946, nachmittags 15.00 Uhr.

Auf dem Stadtplatz in Merseburg finden die Sozialdemokratische und Kommunistische Partei von Merseburg ihrer Toten.

Verlag und Druck: „Volksblatt“, Druckerei und Verlagsgesellschaft, 19 Halle, G. Braunstr. 10/17, Tel. Nr. 7091. Chefredakteur Hugo Sump. Schriftf. des Redaktions: 19 Halle, S. 10/17. Telefon: 7091. Sammel-Nr. 7091 und 248 00. Redaktionsschluss 21 Uhr. 8 - 09770

## Max Pechstein Eine Ausstellung seines Lebenswerkes in Berlin

Die kürzlich in der Berliner Staatsoper eröffnete und vom Amt für Volksbildung des Magistrats der Stadt Berlin veranstaltete Max-Pechstein-Ausstellung zeigt nach den für die Entwicklung und Entfaltung der Kunst so verhängnisvollen zwölf Jahren des Werk des 1881 in Eckersbach bei Zwickau geborenen Malers in seinem vielschichtigen Aufbau und in bewegten Situationen. Es ist eine Analyse aus dem Empfinden Lebenswerk, das die anmaßende Kunstpolitik des Dritten Reiches als „entartete“ Kunst diffamierte, vornehmlich aufgebaut auf Studien, Skizzen, Aquarellen, Handzeichnungen und von einer gewissen Systematik der Stufenfolge in der Entwicklung des Künstlers.

Der frühe Pechstein geht bei uns immer als der typische Expressionist, dessen künstlerische Intensität sich auf dem Wege über eine starke, vom Scheitdruck abweichende Farbgebung und eine flüchtige Vereinfachung und Rhythmisierung der Linie auslebte. Er gehörte aber eigentlich selbst in seine Sturm- und Brandperiode der dem ersten Weltkrieg Form in der Entwicklung des Expressionismus der Naturwirklichkeit in seinen Bildern wieder



Raum geben, jedoch nicht als Berichte des Geschehens, sondern als Beispiele eines visionären, freien und eigenen Eindrucks.

Schon und überzeugend die jugendhafte Frische, mit der Pechstein in seinem nahen Verhältnis zur Natur und zu der mühseligen Tätigkeit der Arbeiter Bauern und Fischer immer wieder zu brandieren ihre Arbeit. Die Segelboote, den Fischfang, die blühende Exotik der Südländ. Landschaften, Sonnenuntergänge, Mütter und Kinder erfaßt und gestaltet. Wohl ist manches allzu dekorativ angelegt und oft besteht bei ihm auch die Gefahr, sozusagen aus dem Handgelenk mit malerischer Bravour

### „Tokkata“

Mitten in der Orgelvesper schlich Beate sich leise aus dem Gestühl. Wie ein Sturm hatten die mächtigen Klänge der Schnitter-Orgel eine Flut von Erinnerungen in ihrer Seele gelöst, nachdenkliche, aber auch weiche und schwermütliche Gedanken. Zum ersten Male in einer Orgelfeierstunde waren die Gedanken der Neunzehnjährigen von der landtagsanischen Arbeit an der Serienpackmaschine in diese Welt der wogenden Töne gewandert.

Im Zwielicht des Domes, unter der Wucht der „Tokkata“, ergriff sie eine unfähbare Gewalt, die sie packtisch, lackierte Zigarettenschachteln und dröhnende Fabrikationsmaschinen vergessen ließ. Eine glückhafte Verwendung ging mit ihr vor. Sie fühlte sich verzettelt unter einem schwebenden Himmel, unter schwebenden Wellenketten. Mitunter stießen sie aber die wechselvollen Klänge in einen ghändenden Abgrund, herunter von ihrer schwindelnden Höhe, und sie erschauerte darüber. Die Töne kamen und verlangten. Aber die Träume steigerten sich

die Bilder einfach hinanzuhauen, was sehr oft auf Kosten der Wichte und des Zusammenhanges geht. Aber wie glücklich sind doch andererseits die verinnerlichten Erlebnisse zu großartigen, Entwürfen und vitalen Kompositionen verarbeitet. Die Möglichkeiten seines künstlerischen Ausdrucks zeichnen von der zarten Innigkeit des Improvisatorischen bis zur leidenschaftlichen Dramatik der Gestaltung, von dem rollenden Rhythmus der Formen bis zur strengen Architektur des Bildaufbaus.

Wir stehen nur vor dieser Auslese aus dem vierzigjährigen Schaffen des Meisters und sind beglückt und dankbar, daß uns dieses reiche und vielschichtige Werk in einer größeren Überschau wiedergehenkt wird.

Walther G. Oschilewski

und ihr war, als fülle sich das Herz mit einem unbekannten Zaubertrank.

Beate fühlte, daß dieser Tag für sie ein Festtag, wie nie dagesessen, war, und, und jedes dieser Tage von dem besternten Himmel ausgelöst wurde. Sie wollte diesen Tag für sich allein haben, ganz allein für sich! Das Mädchen im enganliegenden, schwarzen Kleid eroberte sich, umbrannt von der Wucht des Spiels, und legte. Noch einmal wendete sie den Kopf zur Empore, wobei sie eine ferne unsichtbare Macht zog. Das flimmernde Licht der Kerzen ergoß sich über ihr abschließend und legte einen reichen Schein auf den Weg. Beate lebte wie, im Traum!

Am anderen Tag sitzt Beate mit verändertem Gesicht im Park. Sie hat auch im grellen Tageslicht der Traun von Sonntag nicht vergessen können. Wie immer ist die Stimmung am Montag nervös und gereizt. Aber Beates Hände, vor kurzem noch der allgemeinen Nervosität und Arbeitswut verfallen, fallen ruhig und besonnen nach dem Schreien. Niemand wußte besser als sie, welche Handgriffe über-

flüssig waren. Eine Schachtel nach der anderen füllte sich wie verhuben unter ihrer Hand. Sie hörte nicht mehr den einformigen Klang der Maschinen. Zwischen dem hämmern den Stampfen, dem unruhigen Geräusch des Rollbandes, brausen in ihrem Ohr jubelnd die Klänge der „Tokkata“, und in ihren blauen Augen ist ein stilles, aber hoffnungsvolles Leuchten.

Robert Jeune-Jung.

### „Sterne von Varel“

Glänzzummen internationaler Artistik servierte „Luciano Variet-Exposé“ in mehreren Vorstellungen einen weitläufigen Publikum der Lüthertstadt Wittenberg. Künstler, die jahrelang in aller Welt mit Erfolg gearbeitet haben und nur in Deutschland „abgelehnt“ wurden, boten ein buntes Programm mit atemberaubenden artistischen Leistungen, die sich durchweg durch Sauberkeit und Präzision auszeichneten. Bewährte Kräfte von Bühne und Rundfunk unterstärkten mit Melodien, Tänzen und beltären Plaudereien die beschwingte Note des Abends. Ein gutes Orchester gab den Darbietungen eine dezente Untermauerung. Das Publikum zeigte sich dankbar und überschüttete die Künstler mit reichem Beifall.

### Neues Kino in Eisenberg

Die Firma Karl Erling-Grüder, Berlin, hat in Eisenberg vor kurzem ein neues Lichtspielhaus eröffnet. Der Tanzsaal der „Gaststätte „Tivoli“ wurde hierzu hergerichtet. Trotz der selbständigen Schwierigkeiten gelang es, ein komplettes Apparat zu installieren. Der Saal hat 500 Sitzplätze und ist einfach, aber geschmackvoll ausgestattet. Eisenberg besitzt bis zum April 1945 drei Lichtspielhäuser. Die neuen großen davon, deren Errichtung die Stadtverwaltung mit etwa 200.000 Reichsmark unterstützt hat, wurde die Eröffnung der „Tivoli“-spiele freudig begrüßt.



„Aber die Masse will nur in die Weingasse - wenn eine Organisation die zusammenhält und Wimpern nicht zittert.“  
Karl Marx: Inaugural-Adresse

„Im allgemeinen kommt es weniger auf das offizielle Programm einer Partei an, als auf das, was sie tut.“  
Friedrich Engels  
Brief zum Gothaer Programm

# DIE EINHEIT

Organ des Organisations-Komitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands in der Provinz Sachsen

## Frei die Hand, für Einheit der Partei

### Die Verantwortung der Berliner Sozialdemokraten

Von Franz Dahlem

Drei große Probleme stehen jetzt zur Lösung vor der deutschen Arbeiterklasse:  
Erstes Problem: Im neuen demokratischen Deutschland muß nach dem Zusammenbruch des Hitlerregimes die deutsche Arbeiterklasse die Führung der Geschichte des Volkes und des Landes in die eigenen Hände nehmen.  
Wir stehen heute wieder vor einer historischen Entscheidung wie selbsterzählt nach dem ersten Weltkrieg, wie in den Jahren nach 1918. Die Geschichte stellt vor uns deutsche Arbeiter die Aufgabe: sind wir willens und bereit, die Fehler zu vermeiden, die wir nach 1918 auf beiden Seiten gemacht haben? Sind wir willens und imstande, die unselige Spaltung der Arbeiterschaft, die der Reaktion den Wiederaufstieg ermöglichte und zum Faschismus führte, zu liquidieren?  
Wir sagen: Ja! Wir sagen, daß die Aufrechterhaltung der Spaltung ein Verbrechen an der deutschen Arbeiterschaft und an deutschen Volk wäre. Es wäre ein Verbrechen, weil die Reaktion, sichtbar für jedermann, in großen Teilen Deutschlands schon wieder ihr Haupt erhebt, weil die alten reaktionären Kräfte sich wieder sammeln und bereits wieder um ihre alten Machtpositionen kämpfen. Noch ist die deutsche Arbeiterschaft stark genug, den Widerstand der deutschen Reaktion und des deutschen Militarismus zu verhindern — unter der einen Bedingung, daß sie rasch ihre politische und organisatorische Einheit herstellt. Der Kampf der Schumacher-Fraktion gegen die Schaffung der Sozialistischen Einheitspartei hat den tieferen Sinn, die Arbeiterklasse Deutschlands geschlossener und politischer Kraft im neuen demokratischen Deutschland zu werden. Das Gelingen dieses verbrecherischen Planes würde der Reaktion die Bahn frei machen, wie nach 1918.

Das zweite Problem, das vor der deutschen Arbeiterschaft steht, ist die Forderung der Aufrechterhaltung des Friedens. Die Einheit der deutschen Arbeiterklasse ist die wichtigste Voraussetzung, um im eigenen Lande alle Keime eines zukünftigen Krieges von vornherein auszutreiben, um der von den reaktionären Kräften entfesselten Antisowjetikete in bestimmten Teilen Deutschlands geschlossenen entgegenzutreten zu können. Was haben damit die Feinde der Einheit zu tun, könnte man hier einwenden? Es sei zitiert, was dazu Dr. Schumacher erklärt hat:

„Im Osten des Reiches bedeutet der Zusammenstoß so ganz andersartigen Kulturen eine andere Quelle der Schwierigkeiten, als sie aus den deutschen Lebensauffassungen gemäßigter Kulturkreise des Angelsächsischen entstehen. Gegenüber gewissen Umständen, wie sie sich dort ergeben haben, verlangen wir zwar nicht ein politisches Eingreifen der angelsächsischen Staaten, wohl aber die moralische Intervention der Öffentlichkeit in die Länder der europäisch-amerikanischen Kultur.“

Man braucht gerade heute keine tieferen Forschungen anzustellen, um zu erkennen, aus welchen Quellen Dr. Schumacher dieses kriegerische Programm gegen die Sowjetunion entnommen hat. Herr Churchill hat diese Auffassungen ganz klar formuliert, und die Furchenheit hat jetzt durch den Mund des Generalissimus Stalin erfahren, was eine solche Politik für den Weltfrieden bedeuten würde. Herr Schumacher und seine Freunde stehen jetzt im grellen Rampenlicht, jeder kann sehen, was Geistes Kinder sie sind. Die deutsche Arbeiterschaft aber wird sich nicht in eine Lage hineinmanövrieren lassen, wie es die Schumacher und ihre Hintermänner wollen, sie wird um den Frieden kämpfen, weil nur er das deutsche Volk und die deutsche Nation vor dem Untergang bewahren kann. Als Garantie dafür wird sie die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands schaffen.

Das dritte Problem heißt: Die Einheit Deutschlands muß gewahrt werden! In den Potsdamer Beschlüssen wurde dem deutschen Volk zugesichert, daß die wirtschaftliche Einheit Deutschlands und damit auch seine politische Einheit aufrechterhalten werden soll. Was hat dies mit der Forderung der Feinde der Einheit zu tun? Wir zitieren Herrn Dr. Schumacher:

„Die Sozialdemokraten der Ostzone erstreben die Reichseinheit, streng unitarisch. Demgegenüber wollen die Sozialdemokraten der Westzone eine föderative Neugliederung des Reiches.“

Was sind zurzeit in Deutschland die Befürworter der Spaltung des Reiches, wer sind die Vertreter des Föderalismus und Separatismus? Es sind die alten reaktionären und kriegstreiberischen Magnaten der Trüste, der Konzerne, der Großbanken an Rhein und Ruhr, es sind die rheinischen und bayrischen Separatisten, es sind die Leute, die die jetzige Teilung Deutschlands in Zonen verewigen möchten. Wir sehen, in welcher Gesellschaft sich die Schumacher befinden.

Im Interesse der deutschen Arbeiterschaft und des deutschen Volkes müssen wir möglichst bald solche demokratischen Zustände

### August Bebel mahnt zur Einheit

Aus dem Aufruf „An die deutschen Sozialdemokraten“ vom 17. Juli 1969

„Wer, der ein aufrichtig denkender Sozialdemokrat ist, sollte sich dieser Notwendigkeit verschließen können? Wer sollte die unberechenbaren Vorteile für unsere Partei nicht annehmen, die sich aus einer derartigen Einigung auf Grund einer gemeinsamen Organisation, eines gemeinsamen Programms, eines gemeinsamen Auftretens in der politisch-sozialen Welt ergeben? Wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß die große, die überwältigende Mehrheit unserer Parteigenossen der besseren Erkenntnis huldigt, daß sie gern und freudig die Hand zu dem stolzen Werke bietet, das endlich unsere Partei zur großartigen und wirksamen Machtentfaltung befähigt!“ (August Bebel: „Aus meinem Leben“, 2. Teil.)

### Die letzte Kreiskonferenz in Zeitz

Im festlich geschmückten Saal der „Guten Quelle“ fand am Sonntagvormittag die letzte selbständige Kreiskonferenz der SPD statt. In der Natur war noch ein frischer Wintertag. Drinnen im Versammlungslokal erinnerte man sich der historischen Märztage, deren bei der Totenkehrung und am Anfang des Hauptreferates durch den Gen. Peters gedacht wurde.

Märztage in der Natur finden erfahrungsgemäß eine wünschenswerte Parallele im den gesellschaftlichen Leben der Menschen durch die bewußte Schaffung eines wirklichen Völkerverfrühlings.

Gegeben ist uns die Demokratie. Erstrebt wird der Sozialismus. Das in diesem Sinne vorgetragene Referat wurde sehr beifällig aufgenommen. Der Geschäftsbericht, den der Gen. Kleiber gab, wurde ohne Debatte angenommen. Die verschiedenen Wahlen wurden reibungslos durchgeführt.

### Das Echo in der Provinz Sachsen

Betriebsgruppen gegen Spaltungsversuche

Die Betriebsgruppen der SPD und KPD der Saline Dürrenberg nahmen in einer gemeinsamen Sitzung entschiedene Stellung gegen die Spaltungsversuche und reaktionären Bestrebungen Dr. Schumachers. Sie sehen in ihm einen Feind der Arbeitereinheit und verurteilen seine Machenschaften und Intrigen als schärfste. Sie fordern in einer Entschließung so schnell wie möglich den Zusammenschluß der beiden Arbeiterparteien unter dem Motto: „Vorwärts, mit geeintter Kraft für den wirtschaftlichen und kulturellen Wiederaufbau eines freien demokratischen Deutschlands.“

In einer Betriebsversammlung der Firma Magdeburg & Werther, Eisenzeißerei, Halle, sprach Gen. Gahl vom FDGB über das Thema „Die Sozialistische Einheitspartei“. Er hob besonders hervor, daß unbedingte Einigung der KPD und SPD notwendig ist. Nur eine Sozialistische Einheitspartei ist der beste Garant für unsere Zukunft. Mit den Worten: „Nur Einigkeit macht stark“ beschloß der Redner seine Ausführungen. In einer einstimmig angenommenen Entschließung wird

in Deutschland geschaffen werden, daß die alliierten Mächte die Zonengrenzen aufheben. Die Zentralkomitee der KPD und Zentralausschuß der SPD haben von vornherein eine Zonenpolitik abgelehnt und die Politik auf ganz Deutschland gerichtet. Nichts steht dem im Wege, daß die antifaschistisch-demokratischen Kräfte in Deutschland über alle Zonen hinweg ihre gesamtdeutsche Organisation bilden und eine gesamtdeutsche Politik durchführen. Die Kommunistische Partei Deutschlands wurde von vornherein als eine solche Partei für das ganze Reich aufgebaut, und die Reichskonferenz der KPD vom 2. und 3. März hat das demonstriert. Es lag auch der Ansicht des Zentralausschusses der SPD, die Sozialdemokratie als einheitsfähige Partei für ganz Deutschland aufzubauen; denn der Zentralausschuß besitzt das Mandat als rechtmäßiger Nachfolger der gesamten Partei. Das hat ebenfalls Dr. Schumacher abgelehnt und durchkreuzt. Er hat folgendes erklärt:

„Solange ein Deutsches Reich nicht besteht, sondern Deutschland in verschiedene Besatzungszonen zerfällt, und die Militärregierungen es nicht zulassen, gibt es keine organisatorische Einheit der SPD. Darum kann eine Haltung oder ein Beschluß der einen Zone nicht bindend für die andere sein.“

Das ist eine klare Stellungnahme gegen Berlin und den Zentralausschuß der SPD. So war es denn auch Dr. Schumacher, der den Vorschlag von Otto Grotewohl, einen Reichsparteitag durchzuführen, ablehnte. So war es, daß der Delegierte der SPD, die nach Berlin fahren wollten, aus der Partei ausgeschlossen wurden. In selbst hat das nicht geduldet, persönlich nach

### Das Spiegelbild

Zusammenschluß trotz alledem

Wir sind uns alle klar darüber, daß der unselige Kampf der beiden Arbeiterparteien ein Ende nehmen muß. Welch eine geschichtliche Bedeutung der Entscheidung in Leipzig gewonnen hat, wird besonders aus der gegenwärtigen Presse ersichtlich. „Der Tagesspiegel“ brachte einen Artikel, in dem es u. a. heißt: „Die KPD holt, den 1. Mai dieses Jahres als Fest der organisatorischen Einheit der Arbeiterschaft begehren zu können, von dem nur diejenigen, die immer bereit sind, sich aufzulösen zu lassen, sagen könnten, daß es ein Fest ohne Sieger und Besiegte sei.“

Ist Adolf wieder aufstanden oder geistert er in den Spalten des Tagesspiegel? Aber nein — es ist nur das wahre Gesicht dieser sich so demokratisch gebärdenden, ihren Namen mit Unrecht tragenden, Tageszeitung in Berlin, das hier, wie schon so oft, einwandlos zeigt.

Was sie nicht wünschen, reißt ohne ihr Zutun, was sie zu verhindern suchen, wärmt mit ihrem eigenen Dünger. Sie sind Feinde der Einheitsbestrebungen beider Arbeiterparteien, weil sie aus der Uneinigkeit ihre Desambestrechtigung herleiten wollen. Sie wollen sie handhaben, wenn zwei sich streiten, treibt sich der Dritte. Da ist das wahre Gesicht der Reaktion! Sie spitzten Gift, meinten alle, die sich zu den Grundsätzen von Marx, Engels, Bebel usw. bekennen und den alten Bruderzwist ohne Sieger und Besiegte anzetteln möchten, die Dupierten. Ist es die Sorge um das Wohl und Wehe der arbeitenden Klasse, daß vielleicht die KPD oder die SPD als Sieger hervorgehen könnte oder ist es die Angst vor der Einigung?

Wir alle denken die Beendigung des Parteienhaders am Herzen liegt, machen uns keine Sorge um den „Sieger“, da es einen solchen nicht geben wird, und brauchen deshalb auch nicht nach dem „Besiegten“ zu fragen, der nur für die Reaktion eine Figur in dem von ihr eröffneten politischen Spiel bedeutet würde. Denn gibt es bei der erstinständigen Einigung einen Sieger, dann würden sie die alle Spiegelgläser üben und neuerdings Zwietracht säen. Der Wunsch ist der Vater des Gedankens. Der „Tagesspiegel“ kennt nicht allein das optische Gesetz. Der Einfallswinkel ist gleich dem Ausfallwinkel — auch wir wissen das Spiegelbild zu deuten und wissen, wo links und rechts ist.

Unter dem Deckmantel der Demokratie erhebt die Reaktion ihr Haupt. Wie an jeder Schnur reißt sich in dem scheinbar jeder freistimmigen Auffassung dienenden „Forum der Demokratie“, als das der „Tagesspiegel“ nach außen firmiert, Knoten um Knoten reaktionärer Gesinnung auf.

Wir kennen das wahre Gesicht des „Tagesspiegel“. Die Dupierten sehen nur das Spiegelbild und sie glauben, wo links sei, ist links, wo rechts ist, rechts. Der Spiegel, lugt und die Spiegelkünste einer Jahrmarktsbude können über die wahren Zusammenhänge auch den kleinsten Jungen vom Dorfe nicht mehr täuschen. Aber das Gewerbe findet immer wieder ein Auskommen, denn der Deutsche hat nichts so sehr, als sich in fruchtlosen Widersprüchen zu ergehen.

Es kommt letzten Endes darauf an, welchen Zielen sich die Arbeiterparteien verschrieben haben. Das Erbe an sozialrevolutionärem Geist, das wir zu verwalten und zu mehren haben, gilt dem Arbeiter und Bauern, jedem ehrlich schaffenden Deutschen und einer bevorzugten Schicht. In dieser Erkenntnis wurde der Entschluß zur Einigung geboren und wir werden unsere Ehre und unsere Arbeit dafür einsetzen, der heiligen Verpflichtung treu zu bleiben: Das Leben des deutschen Arbeiters wieder lebenswert zu machen.

August Epple (SPD)

### Magdeburg zur Einheit

In der Stadt und im Bezirk Magdeburg beschäftigen sich die Mitglieder beider Arbeiterparteien in eingehenden Diskussionen mit der bevorstehenden Vereinigung. Die in Berlin beschlossenen Richtlinien und der Statutenentwurf wurden lebhaft diskutiert. Auf allen Berichten ist zu erkennen, daß überall die Einheit gefordert wird.

Ortsgruppe Magdeburg-Buckau. Der von beiden Parteien in getrennten Versammlungen gewählte Vorstand der Einheitspartei leitete seine erste Versammlung im überfüllten Saal des „Wibbo“. Genosse Spitzinger würdigte die Bedeutung des Tages und Genosse Käbner erwähnte in seinem Referat zur ehrlichen Zusammenarbeit aus voller Überzeugung. Nach Erörterung der Satzungen forderte der Redner vor allem die Frauen und Jugendlichen zur stärksten Mitarbeit auf und verurteilte alle Spalter.

Ortsgruppe Salbke. In der Mitgliederversammlung und in der gemeinsamen Tagung beider Parteien sprach Genosse Otto Paul. Der Fernseherleber Gesangverein schaffte durch seine Lieder einen festlichen Rahmen. Mit der einstimmigen Wahl des Vorstandes und der Delegierten zu den folgenden großen Tagungen wurde die Einigung der beiden Richtlinien und dem Statut der Einheitspartei gegeben.



## Blanz eines Nazi-Bankers

Hamburg (SNB). Nach einer Aussprechung unterzeichnete Rudolf Hoess, der frühere Kommandant des Konzentrationslagers Auschwitz, eines der bemerkenswertesten Bankiers nisse in der Geschichte, eine Erklärung, daß er persönlich die Vergewaltigung von zwei Millionen Menschen in der Zeit von Juni 1941 bis Ende 1943 anordnete.

Hoess, der den Rang eines Oberstleutnants der SS bekleidete und seit 1922 Mitglied der Nazi-Partei war, kam am 1. Mai 1941 nach Auschwitz, um eine ehemalige polnische Kaserne in das größte Konzentrationslager der Nazis umzuwandeln. Auschwitz war für Göttinge aus allen Ostgebieten bestimmt.

## Die Schweiz und die UdSSR

Moskau (TASS). Die Sowjetregierung hat das Angebot der Schweizer Regierung auf Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen angenommen. Der Notenwechsel über diese Frage zwischen dem Schweizer Gesandten in Jugoslawien und dem stellvertretenden Geschäftsträger der UdSSR in Jugoslawien, Koschewnikow, erfolgte in Belgrad am 18. März.

## Zwei Ober-Nazis im „Wettbewerb“

### Der Nürnberger Prozeß

Nürnberg (SNB). Jackson gab dem Gericht eine Erklärung ab, daß Göring die Absicht habe, in diesem Prozeß Propaganda zu treiben. Er verlange daher von dem Gericht, daß er sich auf direkte Antworten beschränke und, soweit Erklärungen nötig sind, sie kurz und nach seinen Antworten abgebe.

Die ersten Fragen Jacksons beziehen sich auf den Reichsverteidigungsrat, dem nach Jackson plötzlich die vier Mitglieder der Reichsregierung waren in der jüdischen Frage radikaler als Sieff Goring; Goebbels und Himmler.

Göring: Streicher nicht. Jackson: Ja. Aber Streicher war nicht Regierungsmitglied. Er war Gauleiter und hatte nur einen schwachen Einfluß auf Regierungsmaßnahmen.

Nunmehr wendet sich Jackson der Gesetzgebung gegen die Juden zu. Zu allen diesen Gesetzen, soweit sie seine Unterschrift tragen, bekennt sich Göring ohne den Versuch zu machen, irgend etwas abzuweichen. Als ihm jedoch Jackson einen von ihm gezeichneten Erlaß vom 31. Juli 1941 vorlegt, in welchem Göring den SS-Verteidigungsrat Heydrich beauftragt, die notwendigen Maßnahmen zur „Endlösung“ der Judenfrage zu ergreifen, macht Göring Einwendungen. Er stützt sich auf das in diesem Dokument einmal gebrauchte Wort „Gesamtlösung“, unter welchem er angeblich Emigration und Evakuierung verstanden haben will. Er gesteht, er ist jedoch ein pflichtloser Fehler, laut weiterzulesen und selbst auf das Wort „Endlösung“ zu stoßen.

Jackson liest ihm darauf einen Teil der Berichte Heydrichs über die Judenprogen vom November 1938 vor. Heydrich schreibt dort, daß 20 000 Juden verhaftet und 36 getötet wurden. Auf diesem Bericht findet sich folgende Aktennotiz:

„Der Generalfeldmarschall hat Kenntnis genommen, es ist nichts zu veranlassen.“

Anschließend nimmt sich Jackson das Protokoll einer Sitzung vor, die am 12. November 1938 im Luftfahrtministerium stattfand und die sich mit den Judenprogen befalte. In der Eröffnungssitzung erklärte Göring, daß nunmehr die Judenfrage „einheitlich zusammengefaßt werden soll“ und „so oder so“ gelöst werden muß.

Auf dieser Sitzung wurde auch die Arisierung der jüdischen Geschäfte beschlossen, die „Schlag auf Schlag“ durchgeführt werden sollte. Göring sagte bei dieser Gelegenheit, der Betrag, den der Staat bekommt, muß möglichst niedrig angesetzt werden. Natürlich

## Die Mutter

ROMAN VON MAXIM GORKI

Geschrieben im Jahre 1907

39. Fortsetzung

Die Mutter blickte in sein Gesicht: ein Auge war starr auf die Mutze gerichtet, die zwischen den ausgetretenen Beinen lag, der Mund war wie erstarrt halb geöffnet, sein rötlicher Bart ragte zur Seite. Sein magerer Körper mit dem spitzen Kopf und dem knöchernen, innenbesetzten Gesicht war, vom Tode zumammengezogen, noch kleiner geworden. Die Mutter bekrugte sich und seufzte. Im Leben war es ihr so schwer gewesen, aber jetzt erweckte er stilles Mitleid in ihr.

„Es ist kein Blut zu sehen!“ bemerkte jemand halblaut. „Anscheinend ist er mit der Faust erschlagen worden.“ Eine gehässige Stimme rief laut: „Jetzt ist dem Angeber das Maul gestopft!“ Der Gendarm fuhr auf, schob die Pfanne zurück und fragte drohend: „Wer hat da etwas zu bemerken?“ Die Menschen wichen vor seinen Pfaffen. Einige liefen schnell fort. Einer brach in schadenfrohes Gelächter aus.

Die Mutter ging nach Hause. „Niemand bedauert ihn!“ dachte sie. Vor ihr aber stand wie ein Schatten die breite Gestalt Nikolais, seine schmalen Augen blickten kalt und grauam und seine rechte Hand schlenkerte wie ein verletztes Bein.

„Als ihr Sohn und Andrej zum Mittagessen kamen, fragte sie zu allererst: „Nun, wie ist es? Ist niemand wegen Issef verhaftet worden?“

„Wir haben nichts gehört!“ erwiderte der Kleinrusse. Sie sah, daß beide niedergedrückt waren. „Wird nicht von Nikolai gesprochen?“ erkundigte sich die Mutter leise.

## Planung und Leistungssteigerung

Wirtschaftskontrollen des Kreis-Organisations-Komitees

Die Tagung vom 20. März im Partheihaus der KPD in Halle befaßte sich mit grundsätzlichen Fragen der Wirtschaftsordnung. Gen. Thape bezeichnete in seinem Referat als Voraussetzung für die Wirksamkeit zu ergreifender Maßnahmen die schnelle Lösung des Problems der Einheitspartei. Nur auf dieser Grundlage ist zusammen mit dem FDGB sowie den Genossenschaften die Unterstellung der Produktionskräfte unter die öffentliche Kontrolle möglich. Als Standort einer hochentwickelten Industrie ist die Provinz Sachsen das Ruhrgebiet der sowjetischen Besatzungszone. Sie zählt rund 3700 reine Industriebetriebe, von denen sich allein in Magdeburg rund 350 konzentrieren. Dann folgen Halle mit rund 150, der Kreis Liebenwerda mit 120, der Saalkreis mit 117 usw. Große Bedeutung hat das Handwerk für den künftigen Einsatz wichtiger Industriekapazitäten. Es zählt rund 53 000 Betriebe mit etwa 150 000 Beschäftigten. Wir leben in einer Atmosphäre der sozialen Revolution, innerhalb der die soziale Umschichtung besonders aktuell ist. Nachdem Geld nur noch einen Nominal-

wert, Arbeit dagegen einen Realwert darstellt, müssen wir uns ausschließlich auf die Arbeitskraft orientieren.

Das Referat des Gen. Bernard Koenen bezieht sich auf die wichtigste Aufgabe den Ausbau einer im wesentlichen staatlich gelenkten Wirtschaft. Die Geschwindigkeit, mit der das Gebot der Stunde, die endgültige Stabilisierung der politischen Verhältnisse auf demokratischer Grundlage setzt restlose Zerschlagung aller Basen der alten reaktionären, imperialistischen, militaristischen und nazistischen Mächte voraus. Es gilt bereit zu sein für die Übernahme der monopolisierten Betriebe durch die Provinz durch Einrichtung wirklich arbeitsfähiger Wirtschaftsbteilungen in allen Bezirken und Kreisen, die nicht allein verwalten, sondern planen und lenken; ebenso gehört hierzu die Einbindung der Arbeiter in die Produktion, die als Motor antreibend auf dem Gebiete der Produktionsplanung, Lenkung und Steuerung wirksam sind.

Gen. Fischel referierte über die Frage der Säuberung der Wirtschaft, die im Rahmen der geltenden Verordnungen streng und konsequent durchgeführt werden muß.

## Im Übrigen müssen alle für den verantwortlichen Einsatz in Betrieben und Verwaltungen in Frage kommenden Funktionäre sich selbst ausgesetzt fortbilden. Wir brauchen kenntnisreiche und fähige politisch zuverlässige Genossen. Jeder Erfolg ist das Ergebnis einer Leistung. Deshalb muß von jedem Aktivisten verlangt werden Arbeit an sich selbst und täglicher Einsatz.

solten. Pp's die Unternehmen zu günstigeren Bedingungen kaufen können. Für alle anderen sollte die Übernahme jüdischer Geschäfte „kaufmännisch“ vor sich gehen.

In einer Zwischenfrage wandte sich Göring dann Heydrich zu, der ihm bestätigte, daß 7000 Geschäfte zerstört worden waren. Göring erwiderte darauf, „es wäre mir lieber gewesen, ihr hättet 200 Juden erschlagen und nicht diesen Schaden gestiftet“. Darauf Heydrich: „Wir haben ja 36 getötet“.

Im Protokoll läßt erkennen, daß zwischen Göring und Heydrich ein reiches Weitaum die größere „Radikalität“ in der Judenfrage stattfand. Schlag Göring vor, die Juden nur in Sondergebieten auf der Bahn reisen zu lassen, so wandte Goebbels ein, sie könnten auf dem Korridor stehen. Göring, verärgert darüber, einen noch radikaleren gefunden zu haben, erklärte daraufhin: „Im Lokus sollen sie reisen“.

Als Jackson dem Angeklagten die Worte vorliest: „Es wäre mir lieber gewesen, ihr hättet 200 Juden erschlagen...“, meint Göring, man dürfe nicht jedes Wort aus 25 Jahren, das in Intimen Kreisen geäußert wurde, auf die Goldwaage legen. Denn dann,“ so setzt er fort, „kann ich Ihnen noch ganz andere Dinge sagen“.

## Ungarische Nazisten hingerichtet

Budapest (SNB). Die zum Tode verurteilten ungarischen Kriegsverbrecher Szell, ehemals stellvertretender Kommandant der SS in Komen, früherer Außenminister, und Szalai, der frühere politische Leiter der SS, wurden durch den Strang hingerichtet.

## Abschied von zwei Parteiführern

Eilenburg. Die Genossen Landrat a. D. Gustav Raute und Friedrich Klingner wurden heute unter starker Anteilnahme der hiesigen Arbeiter- und Bauernschaft getrauert. Beide Genossen hat der Tod leider viel zu schnell aus unseren Reihen gerissen, sie erleben zwar noch den Zusammenbruch des Nazistystems, konnten jedoch nicht lange am Wiederaufbau mitarbeiten.

Der Arbeiter Jugend aus waren die Genossen Raute und Klingner eifrige Verfechter für die Verwirklichung des Sozialismus, 40 Jahre lang arbeitete Gen. Klingner im Dienste der Genossenschaften während der Genossenschaftszeit. Der Kreis Deltitzch hinaus bekannt, erst als Funktionär der Partei, als Stadtverordneter und Vorsteher des Stadtverordnetenkollegiums, nach dem Zusammenbruch im Jahre 1918 als Landrat in Deltitzch und

schwerden der Mitglieder gehört und berücksichtigt, hier entscheiden sie selbst.

Als Vertreter der Konsumgenossenschaften sollen nur die besten und aktivsten Funktionäre gewählt werden, und zwar solche, die sich bisher um den Aufbau der Genossenschaft am meisten verdient gemacht haben, die auf dem Boden der Einheit der Demokratie und des Kampfes gegen die Faschisten sind. Dabei müssen vor allem die Hausfrauen die größte Berücksichtigung finden. Schon heute gibt es Verteilungsstellen, in denen sie 60 Prozent der Mitglieder stellen. Die Frauen der Bevölkerung bilden jetzt die Frauen. Auf den Gebieten der Wirtschaft, die in einem halbes. Sie besorgen zumeist den Einkauf und stehen in enger Verbindung mit der Verteilungsstelle. Deshalb müssen sie in der Genossenschaft jene Rolle spielen, die ihnen ihrer Bedeutung nach zukommt. Ohne entsprechende Teilnahme und Mitarbeit der Frauen ist eine gedeihliche Entwicklung der Genossenschaft in Frage gestellt. Aber auch die Jugend soll bei der Wahl der Vertreter berücksichtigt werden. Wer die Jugend hat, hat die Zukunft, das gilt auch für die Konsumgenossenschaften.

Es gilt nun für die Mitglieder der Konsumgenossenschaft, die Bedeutung der Vertreterwahlen zu erkennen und dieser Erkenntnis durch reifliche Teilnahme an den Wahlen Rechnung zu tragen.

Organisationsbüro der Konsumgenossenschaften in der Provinz Sachsen.

Die Mitglieder sind nicht mehr abhängig von der Gnade oder Ungnade des nazistischen Führers. In Trauer sanken sich heute unzählige Menschen nach seiner persönlichen Sympathie oder Antipathie behandelte. In der Genossenschaft werden die Wünsche und Bedürfnisse

schließlich für den Wahlkreis Deltitzch-Bitterfeld als Abgeordneter in den damaligen Reichstag gewählt wurde. In Trauer sanken sich heute unzählige Fahnen an der Bahre beider Genossen, sie sollen uns für die Zukunft Beispiel und Vorbild bleiben.

An den Gräbern sprachen der Sekretär der Sozialistischen Partei, Gen. Thape, der Gauleiter für den Gen. Landrat a. D. Raute, sprach für die Kreisverwaltung Deltitzch auftrug die Worte des Gedankens des Gen. Raute, für die Stadtverwaltung Eilenburg sprach Bürgermeister Müller. Musikalisch umrahmt wurden beide Trauerfeiern vom Eilenburger Sängerkorps. Der unerschütterliche Glaube an die Zukunft der sozialistischen Revolution, die den Sozialismus, der beide Genossen noch bis in die jüngste Zeit besaß, möge uns allen für die schwere Wiederaufbauarbeit der Zukunft die nötige Kraft verliehen.

erwiderte traurig aber fest: „Für die Genossen und für die Sache — vermag ich alles! Würde ich sogar töten, und wenn es mein eigener Sohn wäre...“

„Ach, Andriuska!“ rief die Mutter leise. Er lächelte ihr zu und sagte: „Ich würde nicht anders! Das Leben ist einmal so!“

„... — a...“ meinte Pawel gedehnt, „das Leben ist so...“

Plötzlich stand Andrej, gleichsam einem Blitzschlag, gleichsam in den Händen durch die Luft und sagte: „Was ist dabei zu machen? Man muß auch mal einen Menschen hassen, damit die Zeit schneller kommt, da man alle lieben kann. Man muß den vernichten, der den Gang des Lebens stört, die Menschen um Geld veräußert, um dafür Ruhm und Ehre einzuhandeln. Wenn rechtschaffenen Menschen ein Jude in den Weg tritt, der darauf ausgeht, sie zu verraten, werde ich selbst zum Juden, wenn ich ihn nicht vernichte. Ich hätte nicht das Recht, Soldaten und Henker zu halten, öffentliche Häuser und Gefängnisse, Zucht Häuser und all das Gemeine, das ihre Ruhe, ihre Beahaglichkeit sichern soll? ... Bisweilen muß ich diesen Knüttel in die Hand nehmen...“

Was soll ich machen? Ich nehme ihn und weigere mich nicht! Sie töten uns zu Dutzenden und Hunderten... das gibt mir das Recht, die Hand zu erheben und sie auf einen von den Köpfen der Feinde niederzuschlagen. Heute ist nichts zu erschaffen, es ist unfruchtbar. Die Wahrheit gedeiht, wenn uns der Blut der Erde mit reichlichem Regen befeuchtet, ihr verfaultes Blut geht spurlos verloren, das weiß ich. Aber ich nehme die Sünde auf mich und töte, wenn ich sehe, daß es notwendig

## Die USA weiterhin ablehnend

Paris (SNB). Der französische Botschafter in Washington, Henri Bonnet, erhielt gestern, wie der Pariser Rundfunk meldet, die Antwort der amerikanischen Regierung auf die zweite französische Note über die spanische Frage. Diese Antwort besagt, daß die Vereinigten Staaten dem französischen Vorschlag, die spanische Frage vor den Sicherheitsrat der Vereinten Nationen zu bringen, nach wie vor ablehnend gegenüberstehen.

## Demobilisierung der Anders-Armee

London (TASS). Wie die Agentur Reuter meldet, hat England beschlossen, die polnischen Streitkräfte im Ausland zu demobilisieren. Nach einer Mitteilung englischer offizieller Kreise hat Außenminister Ernest Bevin den Befehlshaber der polnischen Truppen in Italien, General Anders, am 15. März davon in Kenntnis gesetzt.

## Der italienische Waffenstillstandsvertrag

Washington (SNB). Beamte des Auswärtigen Amtes der USA erklärten, der endgültige Entwurf für den vorgeschlagenen italienischen Waffenstillstandsvertrag sei vollendet und werde nach London und Moskau zwecks Zustimmung geschickt werden.

## Beschränkter japanischer Export

Tokio (SNB). Das alliierte Hauptquartier hat der japanischen Regierung die Wiederaufnahme eines begrenzten Exports erlaubt.

## Zum Tode verurteilt

Ludwigswig (SNB). Bernhard Stredle, der ehemalige Kreisleiter der Nazi-Partei von Berchtesgaden, wurde von einem Militärgericht in Ludwigswig zum Tode durch Erschießen verurteilt.

## Vertreterwahlen der Genossenschaften

Am 24. März dieses Jahres finden die Wahlen der Vertreter in den neugegründeten Konsumgenossenschaften statt. Diese Wahlen sind für die Weiterentwicklung der Genossenschaften von großer Bedeutung, weil die organisierte Verbraucherschaft zum erstenmal nach dem Sturz der vorhererischen Illiteraturschicht die Möglichkeit hat, ihre eigenen Verwaltungsorgane zu wählen.

Die Genossenschaften sind Selbsthilfe-Organisationen, deren Charakter vollständig demokratisch ist und deren Grundlage die Mitglieder bilden. Diese haben nur bei den Kommunalwahlen die Pflicht, ihre demokratischen Rechte voll und ganz auszunutzen. Ueber die praktische Anwendung der Demokratie in den Konsumgenossenschaften liegen bereits konkrete Beispiele vor.

Die Mitglieder sind nicht mehr abhängig von der Gnade oder Ungnade des nazistischen Führers. In Trauer sanken sich heute unzählige Fahnen an der Bahre beider Genossen, sie sollen uns für die Zukunft Beispiel und Vorbild bleiben.

Am Sonntag, dem 24. März 1946, findet in Deltitzsch, Gaststätte „Stadt Berlin“, die Kreis-konferenz für den Kreisverband Deltitzsch statt. Beginn der Tagung 10.00 Uhr.

Um 14.30 Uhr treffen sich alle Genossen der Ortsgruppe Deltitzsch sowie der Ortsgruppen des Kreisverbandes in der Gaststätte „Schützenhof“, Deltitzsch, an der Gaststätte „Stadt Berlin“.

## SPD-Kreisleitung Deltitzsch

Am Sonntag, dem 24. März 1946, findet in Deltitzsch, Gaststätte „Stadt Berlin“, die Kreis-konferenz für den Kreisverband Deltitzsch statt. Beginn der Tagung 10.00 Uhr.

Um 14.30 Uhr treffen sich alle Genossen der Ortsgruppe Deltitzsch sowie der Ortsgruppen des Kreisverbandes in der Gaststätte „Schützenhof“, Deltitzsch, an der Gaststätte „Stadt Berlin“.

Ich spreche ja nur von mir... Meine Sünde stirbt mit mir, befeuchtet die Zukunft, besudelt niemand als nur mich... Er ging im Zimmer umher, gestikuliert und führte Luftblöße aus, aber er etwas von sich ab. Die Mutter sah ihm voll Kummers und Unruhe zu; sie fühlte, daß er einen inneren Riß erlitten hatte, daß ihm wehe war. Die dunklen, angstvollen Gedanken über den Mord wichen vor ihr: wenn Wessowitschlow den Issef nicht getötet hätte, konnte von Pawels Freunden ein Wortsfall haben, dachte sie. Pawel hörte dem Kleinrussen mit gesenktem Kopfe zu.

„Auf dem Wege, der vorwärts führt, muß man manchmal auch gegen den eigenen Willen handeln. Man muß alles, sein ganzes Herz hingeben können! Sein Leben opfern, sterben für die Sache ist nicht schwer! Viel mehr muß man hingeben, auch, was einem teurer ist als das Leben, muß man hingeben! Nun kann das allerbeste, die Wahrheit geben!“

Er blieb mitten im Zimmer stehen und fuhr dann, blaß, mit halbgeschlossenen Augen und erhobener Hand, mit feierlichem Gelübde fort: „Ich weiß, es kommt eine Zeit, da die Menschen aneinander die Worte fallen lassen werden, da jeder dem andern wie ein Stern sein wird! Auf der Erde werden Menschen schreiten mit eigenem Willen, groß in ihrer Freiheit, sie werden alle offene Herzen haben, und jedes Menschen Herz wird rein sein von Feind und alle werden sich lieben. Die Erde wird es nicht mehr ein Leben geben, sondern nur noch ein Dienen für den Menschen, sein Bild wird erhaben sein, für den Freien ist jede Höhe erreichbar! Daß wird man wahr und frei für die Schönheit leben, und alle die besten werden die gelben, die mit ihrem Herzen am meisten die Welt umfassen, die sie am stärksten lieben, die freiesten werden die besten sein — in ihnen liegt am meisten Schönheit!“ (Fortsetzung folgt)





